

Jubiläumskonzert



„70 Jahre Erlanger Kammerorchester“

Solistin: **Friederike Klek** (Blockflöte)

Leitung: **Mathias Bock**

Donnerstag, 29. Oktober 2015, 20 Uhr

Klosterkirche Frauenaaurach

Bitte vormerken!

Wir laden ein zu unserem nächsten **Symphoniekonzert**
in Zusammenarbeit mit der **Kantorei St. Matthäus**
am Sonntag, den **6. März 2016** in der Matthäuskirche Erlangen

Carl Maria von Weber

1786 – 1826

Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“, op. 77

Adagio - Molto vivace

Antonio Vivaldi

1678 – 1741

Konzert für Sopranino-Blockflöte, Streicher und Basso continuo a-Moll, RV 445

Allegro

Larghetto

Ohne Bezeichnung (Allegro)

Enjott Schneider

*1950

„Omaggio a Vivaldi“

Konzert für Blockflöte, Streicher und Cembalo

L'Annina del Prete rosso. Allegro con amore

L'Ombre, l'Aure e ancora il Rio. Calmo ma con moto

Aldiviva: Teatro alla Moda. Allegro più ch'è possibile

Pause

Robert Schumann

1810 – 1856

Symphonie Nr. 4 d-Moll, op. 120

Ziemlich langsam - Lebhaft

Romanze. Ziemlich langsam

Scherzo. Lebhaft

Langsam - Lebhaft

Carl Maria von Weber

Ouvertüre „Der Freischütz“ op. 74

Dieser Hörnerklang wurde epochemachend: Er wurde zum Tonsymbol für ein ganzes musikalisches Zeitalter – für die deutsche Romantik nämlich. Im Juni 1821 fand in Berlin die Uraufführung der Oper „Der Freischütz“ von Carl Maria von Weber statt. Zu dieser Zeit hatte Beethoven, der Wiener Klassiker, weder seine „Neunte“ noch seine späten Streichquartette komponiert. Carl Maria von Weber aber, dieser Zeitgenosse der Zukunft, läutete bereits die musikalische Romantik ein. Und das Schlüsselwerk war die Romantische Oper „Der Freischütz“.

Verzauberte Freikugeln und ein Kranz aus geweihten Rosen, dazu das pittoreske Ambiente des deutschen Waldes, der in der legendären „Wolfsschlucht-Szene“ eine gespenstisch-unheilvolle Qualität gewinnt – dies sind die charakteristischen Ingredienzen des „Freischütz“. Und die Ouvertüre vereinigt alles in sich, verdichtet es zu einem Orchesterstück, das zu wirkungsvollsten „Vorhangöffnern“ in der Geschichte des Musiktheaters gehört. „Auf die Ouvertüre“, bekannte Weber, „bilde ich mir etwas ein; wer zu hören versteht wird die ganze Oper ‚in nuce‘ darin finden.“

Bereits die Tonalität der Ouvertüre hat Symbolwert. Sie ist zentriert um c-Moll und C-Dur (bzw. Es-Dur), wobei die Moll-Sphäre für die Macht des Dunklen steht, während das Dur die guten Kräfte beschwört. Am Anfang steht eine langsame Einleitung. Mit einem vagen-geheimnisvollen Unisono der Streicher und Holzbläser hebt sie zwei Mal an. Über einem Klangteppich der Streicher intoniert sodann das Hörnerquartett in hellem C-Dur erstmals jenen charakteristischen „Sound“, der in der Oper als Tonsymbol des deutschen Waldes fungiert. Doch plötzlich schlägt die Idylle in einen gespenstischen Spuk um: Streichertremoli, leise Paukenschläge und Kontrabass-Pizzicati realisieren einen verminderten Septakkord, der nach c-Moll, in die Sphäre der finsternen Mächte drängt. Der schnelle Hauptteil der Ouvertüre beginnt denn auch in c-Moll. Seine Sonatenform speist sich aus der Arie des Max im I. Akt „Doch mich umgarnen finstre Mächte“ als c-Moll-Hauptthema und Agathes Arie „Süß entzückt entgegen ihm“ aus dem II. Akt als Es-Dur-Seitenthema. Dazwischen klingt zwei Mal die „Wolfsschlucht-Szene“ an – in der „Sturmmusik“ des ersten Tutti und in dem berühmten Klarinetten solo über Streichertremolo, das in der Oper jenen Moment musikalisch untermalt, in dem Max bei Vollmond in die Tiefe der Schlucht blickt. Die brillante Schlusspassage wird indes von Agathes Thema getragen, das – nun in C-Dur – die Ouvertüre zu ihrem triumphalen Ende führt.

Antonio Vivaldi

Konzert für Sopranino-Blockflöte, Streicher und Basso continuo a-Moll RV 445

Mit Antonio Vivaldi kommt der neben Bach und Händel berühmteste Komponist des Spätbarocks auf uns zu. „Il Prete rosso“ (Der rote Priester) wurde er wegen seiner rotblonden Haare und seines Priesteramtes von den Zeitgenossen genannt. Als Violinpädagoge und Orchesterleiter am Waisenhaus Ospedale della Pietà und als Impresario des Theaters San Angelo war er fast vier Jahrzehnte der „Maestro assoluto“ im Musikleben Venedigs. Sein Rang als Komponist und Geiger stand in ganz Europa außer Frage. Bach wurde von seiner Musik beeinflusst. Die dreisätzigige Konzertform (schnell-langsam-schnell) und die spezifische Anlage des barocken Solokonzertsatzes gehen mit auf Vivaldi zurück. Neben dutzender Opern und viel Kirchenmusik schrieb er hunderte von Konzerten. Darunter finden sich Solo- und Doppelkonzerte für die verschiedensten Instrumente, Concerti grossi, Kammerkonzerte und reine Orchesterkonzerte.

Für den so genannten „Flautino“, die hohe Sopranino-Blockflöte, hat Vivaldi drei Konzerte geschrieben. Darüber hinaus setzte er den Sopranino auch als Solo-Instrument in einer Arie seiner Oper „La Verita in Cimento“ ein. Die drei Konzerte wurden erst in den 1950er Jahren entdeckt und erhielten im Vivaldi-Werkverzeichnis des dänischen Musikforschers Peter Ryom die Signaturen RV 443, 444 und 445. Auch das hier gespielte Letztere (RV 445) folgt der dreisätzigigen Vivaldischen Konzertanlage – mit einem geschäftigen Eröffnungsallegro, einem entspannten Larghetto und einem dahineilenden Finale.

Enjott Schneider

Ommaggio a Vivaldi

Konzert für Blockflöte, Streicher und Cembalo

Er ist ein Musiker von stupender Vielseitigkeit: Komponist mit einer immensen stilistischen Bandbreite, Interpret (Pianist, Organist, Dirigent) und Sounddesigner im Tonstudio, dazu Universitätslehrer, Autor und Lobbyist: Enjott Schneider alias Norbert Jürgen (N.J. = Enjott) Schneider, geboren 1950 in Weil am Rhein, später in Freiburg Trompeten-, Schul- und Kirchenmusikstudium, zudem Studium der Musikwissenschaft, Germanistik und Linguistik, Promotion 1977. Nach einem Organistenamt in Hinterzarten war er von 1979 bis 2012 an der Musikhochschule

München Professor für Musiktheorie (ab 1996 auch für Komposition). 2003 wurde er GEMA-Aufsichtsrat, 2013 Präsident des Deutschen Komponistenverbandes (DKV).

Als Komponist hat Enjott Schneider bislang Orchester- und Kammermusik geschrieben, Orgelwerke und Liederzyklen, ein Oratorium sowie Bühnenwerke, darunter acht abendfüllende Opern. Vielfach preisgekrönt wurden seine rund 70 Soundtracks für Film und Fernsehen. Für das Kino entstand die Musik u.a. zu den legendären Filmen „Herbstmilch“, „Schlafes Bruder“ und „Stalingrad“, für das Fernsehen die Musik u.a. zu den Serien „Weißblaue Geschichten“, „Marienhof“ und zu dem ARD-Vierteiler „Jahrestage“, die 2001 als beste europäische Filmmusik in Biarritz mit dem „Fipa d’Or“ ausgezeichnet wurde.

Das Flötenkonzert „Ommaggio a Vivaldi“ (Hommage an Vivaldi) datiert von 2011 und ist ein Konzert für Blockflöte (Altblockflöte, Sopranino und Doppelblockflöte ad libitum). Es entstand für den südafrikanischen, 1978 in Kapstadt geborenen Blockflötisten Stefan Temmingh und wurde von den Brandenburger Symphonikern unter Michael Helmtrath mit dem Widmungsträger als Solisten im Dezember 2011 uraufgeführt.

Die drei Sätze des nach der Art eines Vivaldi-Konzerts angelegten Werks tragen programmatische Überschriften. Der erste Satz porträtiert die viel bewunderte Sängerin Anna Girò, die Vivaldi, „der rote Priester“, 1724 in Mantua kennenlernte, dann seine Schülerin und schließlich die Primadonna vieler seiner Opern wurde. „L’Annina del Prete rosso“ (Das Annlein des roten Priesters) wurde sie genannt. Die Überschrift des zweiten Satzes „L’Ombra, l’Aure e ancora il Rio“ (Der Schatten, die Lüfte und noch der Bach) spielt auf die Ombra-Szene im II. Akt von Vivaldis Oper „Ottone in Villa“ an. Musikalisch beschwört hier Enjott Schneider jene magische, geheimnisvolle Klangwelten, die wir bei Vivaldi aus dem Satz „Il Sonno“ des Konzerts „La Notte“ (RV 439) oder aus der Schlämmer-Arie „Umbrae carae“ aus dem Oratorium „Judith“ kennen. Der abschließende dritte Satz trägt als Überschrift ein Anagramm des Namens Vivaldi, wie es Benedetto Marcello in seiner Satire „Il Teatro alla moda“ (Das modische Theater) verwendete: „Aldiviva“ – der wie ein besessen komponierender, der nach dem Bericht eines Zeitgenossen „ein Konzert mit allen Stimmen schneller komponierte, als es ein Kopist abschreiben konnte“. Schneiders Musik holt die Rasanz dieser vitalen Kreativität herbei, mit vergnüglichen Spielfiguren – zickig, schrill und kapriziös. Erst gegen Ende kommt es nach einer Kadenz zu einem pochenden Innehalten der Musik, bevor das Konzert effektvoll-virtuos schließt.

Robert Schumann

Symphonie Nr. 4 d-Moll, op. 120

Robert Schumann war die Galionsfigur der deutschen musikalischen Romantik. Zu seiner Zeit war er ein „Outsider“, ein Mann, der gepierct war, einen Ohrring trug und die verrückteste, „abgefahrenste“ Musik schrieb, die damals in Deutschland neben der von Richard Wagner komponiert wurde – poetisch und neurotisch, stürmisch und stimmungsvoll, zeitgemäß und zukunftsweisend zugleich. Alle diese Eigenschaften zeigt auch Schumanns 4. Symphonie. In ihrer ersten, noch unnummerierten Fassung entstand sie 1841, im selben Jahr wie die 1. Symphonie, die so genannte „Frühlingssymphonie“. Ihre endgültige Fassung wurde erst 1851 – nach den Symphonien Nr. 2 und Nr. 3 – als Symphonie Nr. 4 d-Moll op. 120 fertig gestellt.

Diese definitive Fassung unterscheidet sich von der ersten vornehmlich durch Veränderungen der Orchestrierung, die durch zahlreiche Verdopplungen der melodieführenden Stimmen eine stärkere akustische Präsenz der thematischen Linien zur Folge haben. Die wenigen Veränderungen an der kompositorischen Substanz griffen nicht in die Werkstruktur ein, sondern dienten der Verdeutlichung der Formidee, die bereits der ersten Fassung zugrunde gelegen hatte. Es ist die Idee von einer „Symphonie in einem Satz“. Zwar steht hinter dem Werk noch die traditionelle Viersätzigkeit aus einem schnellen Kopfsatz (mit langsamer Einleitung), einem langsamen Satz (mit einem großen Violinsolo) sowie einem Scherzo und Finale, doch wird diese Mehrsätzigkeit von Schumann durch mehrere Maßnahmen überspielt. So soll die Symphonie in einem Zug, ohne Unterbrechungen gespielt werden – die kurzen Pausen zwischen den Sätzen sind notierte Generalpausen und somit Bestandteil der Komposition. Die einzelnen Sätze selbst bleiben zudem bis auf das Finale formal offen: Prägendes Merkmal ihres Form- und Tonartenverlaufs ist Nichtabgeschlossenheit, so dass der unmittelbare Anschluss der Sätze geradezu notwendig erscheint. Der erste Satz hat Sonatenform, doch der Durchführung folgt keine Reprise. Der nach dem Muster A-B-A dreiteilig angelegte zweite Satz lässt den A-Teil nur verkürzt wiederkehren. Der dritte Satz, der scheinbar zunächst auf ein fünfteiliges Scherzo abhebt (dreimal das Scherzo, dazwischen zweimal das Trio), verzichtet auf die abschließende dritte Wiederkehr des Scherzos und mündet unmittelbar in die langsame Überleitung zum Finale. Darin ist nun freilich das Prinzip der offenen Form aufgehoben, und die Symphonie endet mit einem abrundenden Schluss.

Das unmittelbare Aufeinanderfolgen der Sätze und ihre auf Fortführung drängende formale Offenheit sind jedoch nicht die einzigen Merkmale, die das Werk zur „Symphonie in einem Satz“ werden lassen. Denn zusätzlich hat Schumann die Partitur mit einem dichten Netz von thematischen Korrespondenzen überzogen, das die Musik gleichsam in der Art jenes „Beziehungszaubers“ umhüllt, den Thomas

Mann an Wagners „Ring des Nibelungen“ so bewunderte. Jeder der Sätze enthält Rückgriffe und Reminiszenzen an Vorangegangenes. So sind der zweite Satz mit der langsamen Einleitung, das Trio des Scherzos mit dem Violinsolo des zweiten Satzes und das Finale mit dem Kopfsatz verknüpft, um nur die deutlichsten thematischen Querverbindungen zu nennen. Damit aber gelang Schumann mit seiner 4. Symphonie ein Werk, das in seiner höchst originellen „durchkomponierten“ Formanlage unmittelbar auf die „modernen“ einsätzigen Formkonzeptionen der Symphonischen Dichtungen von Franz Liszt oder der 7. Symphonie von Jean Sibelius voraus wies: Robert Schumann – der große Neuerer, der Innovator, der romantische Avantgardist.

Klaus Meyer

Friederike Klek



Friederike Klek, geboren 1996, erhielt ihren ersten Blockflötenunterricht bei Bärbel Hanslik an der Städtischen Sing- und Musikschule Erlangen. Später wurde sie von Justus Willberg (Musikschule Weißenburg) und als Gaststudentin bei Prof. Jeremias Schwarzer an der Hochschule für Musik Nürnberg unterrichtet. Nach Abitur am Ohm-Gymnasium Erlangen und Freiwilligem Sozialen Jahr Kultur studiert sie seit Oktober 2014 bei Prof. Dorothee Oberlinger an der Universität

Mozarteum Salzburg. Weitere Anregungen erhielt sie bei Meisterkursen mit Walter van Hauwe, Maurice Steger, Paul Leenhouts und Lorenzo Cavasanti. Solistisch und im Ensemble ist sie mehrfache Preisträgerin beim Bundeswettbewerb Jugend Musiziert sowie bei „Wildwuchs“.

Dem Erlanger Kammerorchester verbunden ist sie seit 2010 als Kontrabassistin. Mit diesem Instrument ist sie unter anderem seit 2011 Mitglied im Bayerischen Landesjugendendorchester, seit Herbst 2014 im Orchester der Salzburger Kulturvereinigung und war bei zahlreichen Projekten beteiligt, etwa bei der Sommer Oper Bamberg und dem Abaco-Orchester München.

Mathias Bock



Der in Finnland geborene Geiger Mathias Bock studierte in Würzburg, Stuttgart und Augsburg u.a. bei Lydia Dubrovskaya. Nach 15 Jahren Mitgliedschaft bei den Nürnberger Symphonikern entschloss er sich, freischaffend als Solist und Kammermusiker tätig zu sein. Neben seinem Geigenspiel gilt seine Vorliebe dem Dirigieren und dem Unterrichten. So ist er z. B. Dozent der internationalen jungen Orchesterakademie/Bayreuth Festival Orchester. Viele inzwischen professionelle Musiker sind durch seine „Talentschmiede“ gegangen.

Solistisch trat er mit Mozart, Bach oder Schubert bis hin zu den großen Violinkonzerten von Beethoven, Mendelssohn, Brahms, Saint Saëns und moderneren wie Prokofjew und Schnittke in Erscheinung. Viel Beachtung fand die im Herbst 2011 erschienene CD „Wanderer“ mit dem Tenor Christoph Pregardien und Kammerensemble. Die kammermusikalische Teilnahme an Festivals wie zum Beispiel dem Chopin-Festival Warschau, an den Wiener Festwochen, den Schwetzingen oder Salzburger Festspielen, sowie zahlreiche Rundfunk- und Fernsehproduktionen runden seine Musikertätigkeit ab. Mathias Bock war langjähriges Mitglied des Ensemble Kontraste. Seit 2010 ist er Dozent an der Städtischen Musikschule Erlangen. Nach 15 Jahren als EKO-Konzertmeister übernahm er 2013 die ständige Leitung des Erlanger Kammerorchesters.

„Das Erlanger Kammerorchester ist ein vitales Nachkriegskind ...“

... schrieb die Musikkritikerin Silke Zieten 2002 im Erlanger Stadtlexikon. Jetzt wurden mit Dokumenten aus dem Nachlass von Erich Limmert, einem 1909 in Erlangen geborener Musiker, Musikkritiker und Komponisten neue Details dazu bekannt. Limmert kehrte, nachdem er in Hannover ausgebombt wurde, 1945 vorübergehend in seine Heimatstadt zurück. Hier scharte er eine Gruppe von Studenten und Musikliebhabern um sich, die im November 1945 unter dem Namen Erlanger Kammerorchester ihr erstes Konzert gaben. Bis 1947 folgten, auch in Zusammenarbeit mit dem 1945 wiedergegründeten gVe, weitere 7 erfolgreiche Auftritte. Nach dem Weggang von Erich Limmert († 1988 in Hannover) „... 1952 durch Gerhard Pflugradt wiederbelebt, ist das Ensemble aus Berufsmusikern und Musikliebhabern seitdem eine wichtige Alternative zum professionellen Konzertbetrieb. Neben den eigenen Konzerten, auch in den Reihen des gVe, ist das E. bei repräsentativen Anlässen ebenso zu hören wie als Partner von Chören und Kantoreien. Hervorzuheben sind seine Gemeinschaftskonzerte mit den Orchestern der Partnerstädte Eskilstuna, Rennes und Jena. Die Leitung übernahmen 1965 Adolf Pongratz und 1993 Ulrich Kobilke. Namhafte Dirigenten und Solisten musizieren mit dem EKO. Es bietet aber auch heimischen Künstlern und begabtem Nachwuchs ein Forum... Die Stadt zeichnete es 1979 mit dem Kulturpreis aus“. (S.Z. Erlanger Stadtlexikon)

Dr. Adolf Pongratz, Geiger und Schulmusiker am Ohm-Gymnasium († 2011), leitete das Erlanger Kammerorchester 28 Jahre lang, sein Nachfolger Ulrich Kobilke übergab 2013 den Dirigentenstab an Mathias Bock, den langjährigen Konzertmeister des inzwischen zum großen Symphonieorchester herangewachsenen Ensembles. Die umfangreiche Chronik seiner 70-jährigen Geschichte mit Konzertprogrammen, Bildern und Kritiken ist für alle Interessierten nachzulesen unter www.erlanger-kammerorchester.de.

Dr. Angelika Leyk

ARTE LIUTERIA FRANCA

Violinen & Violen

Motto:
»Früher Anfang auf der Geige und Bratsche«
Das Leih-Miet-Programm für höchste Ansprüche aus dem Geigenbau-Atelier:
Für Kinder & Erwachsene von Meisterhand fachkundig betreut.

Gerhard Klier, Geigenbaumeister

91077 Neunkirchen am Brand, Tel.: 09134-995960, www.klier-loudoni.de

Amt für Bildung und Kultur

1. Abendmusik Erlanger Kammerorchester

Leitung: Erich Limmert

am Freitag, den 14. Dez. 1945 um 19.30 Uhr im LogenSaal

G. Fr. Händel Suite in D-dur (Ouvertüre zur Oper Rodrigo)
Grave — Allegro — Lento — Menuet — Bourée I
Sarabande — Matelot — Menuet — Bourée II
Bourée II — Menuet — Passacaille.
(Silbe Schlee: Flöte, Kurt Hausmann, Oboe)

Arcangelo Corelli Concerto grosso g-moll (Weihnachtskonzert)
Vivace — Grave — Allegro — Adagio — Allegro
Adagio — Vivace — Allegro — Pastorale.
(Ludwig Dagner und Hermann Paulus, Violine,
Dr. Feis Redenbacher, Cello)

Joh. Christ. Bach Konzert für Cembalo und Streichorchester Es-dur
Allegro di molto — Andante — Allegro
(Sanny Hensel, Cembalo)

W. A. Mozart 5 Contretänze für Orchester K. V. Nr. 609

Programm dient als Eintrittskarte

Preis: 2.- RM.

Nächste Veranstaltungen:
Sonntag, den 16. 12. 45 8. Morgengemeinschaft: Ludwig v. Beethoven
Freitag, den 21. 12. 45 Kammermusikkreis Dagner: Alte u. neue Weihnachtsmusik
Vorankündigung: 2. Abendmusik des Erlanger Kammerorchesters: Bach-Abend
Mitte Februar 1946.

Heim der Erlanger Jugend (Kulturkreis, Henkestraße 28, Kolosseum)

Am Montag, den 19. Mai 1947, 20 Uhr im Kolosseum

Das Erlanger Kammerorchester

Leitung: Erich Limmert

Solisten: Fanny Hensel (Cembalo)
Dr. Dietrich Gerhard (Oboe)

Musikalische Reise in die Vergangenheit

Georg Philipp Telemann

Suite D-Dur für Streicher und Cembalo
Ouvertüre - Rondo - Loure - Menuett I -
Menuett II - Rigaudon I und II

Georg Friedrich Händel

Oboenkonzert mit Streichorchester und Cembalo g-moll
Grave - Allegro - Sarabande - Allegro

Franz Schubert

5 Deutsche Tänze mit Coda und 7 Trios
für Streichorchester
PAUSE

Karl Ditters von Dittersdorf

Cembalokonzert mit Streichorchester A-Dur
Allegro - Larghetto - Rondo

Vorankündigung: Die VIII. Abendmusik des Erlanger Kammerorchesters findet am Mittwoch,
den 4. Juni, 20 Uhr im Redoutensaal statt. Werke von Mozart (Sarabade D-Dur), Bach
(2. Brandenburgische Konzert und Doppelkonzert d-moll, Hindemith (Fremdenland).

Kunst und Kulturschaffen

Weihnachtskonzert des Kammerorchesters

Zu den erfreulichen Erscheinungen im Musikleben gehört zweifellos der Musikenthusiast. Er allein ist der wirkliche Humus, auf dem eine musikalische Kultur erst gedeihen kann. Ihm, und nicht dem Konzertbläser verdankt das Musikleben einer Stadt sein Niveau. So hat sich Erich Limmert ein großes Verdienst erworben, als er sich dem Erlanger Kammerorchester zur Verfügung stellte. Einem Orchester, das sich vornehmlich aus Spielern zusammensetzt, die Musik nicht als Beruf, sondern aus bloßer Freude betreiben. Die Begeisterung und geistige Bereitschaft, mit der sie der naturgemäß vorhandenen technischen Mängel Herr zu werden sich bemühen, macht in der Tat vieles gut, was in einem Berufsorchester unverzeihlich wäre.

Das Programm dieses Abends war ausgesucht schön. Werke von Gabrieli, Manfredini, Buxtehude und das berühmte Weihnachtskonzert Corellis, dessen wunderbare reife Durchsichtigkeit und Klangschönheit immer wieder tief ergreifen, bildeten den ersten Teil, das 4. Brandenburgische Konzert von Bach den zweiten Teil des Abends. Der Dirigent ließ sich auf Experimente nicht ein, sondern bemühte sich den Umständen entsprechen den Stil zu wahren. Er hatte sich zur Unterstützung am Cembalo Fanny Hensel herangezogen, deren Spiel den Hülfernern und noch Buxtehude sehr gemäß war. Ob man bei Bach nicht doch den Flügel vorziehen sollte, ist eine alte Streitfrage, die man wohl heute wird bejahen müssen, doch bleibt es letztlich Geschmacksache. Das Publikum war für alles sehr dankbar. —z.

Zu Gunsten der Flüchtlingshilfe

Seit Tagen hängen überall in der Stadt Plakate, die der Bevölkerung die Not der Flüchtlinge ins Gedächtnis rufen und an die Hilfsbereitschaft appellieren. Theo Gutmann stellte seine Kapelle in einem Konzert dieser guten Sache zur Verfügung. Es sollte für diejenigen, die alles verloren haben, eine kleine Bescherung bereitet werden. Man hätte glauben mögen, daß der Redoutensaal trotz der Weihnachtszeit amähernd voll sein würde. Indessen zog man es vor, zu Hause in der warmen Stube zu bleiben, das Geld zu sparen.

Das EKO dankt herzlichst seinen Sponsoren

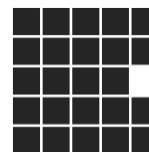
FÖRDERVEREIN

ERLANGER
KAMMER
ORCHESTER



ercas. die agentur
WERBUNG | MARKETING | KOMMUNIKATION

PKS group



Kulturförderung
der Stadt Erlangen

Blumen Walter
Erlangen



für die freundliche Unterstützung